

# Sprach-Kitas hängen am seidenen Faden

Die Bundesförderung für das Programm läuft Ende des Jahres aus. Einige Kommunen im Landkreis machen nun auf eigene Kosten weiter – doch nicht alle.

Von **Andreas Hennings**

Die Hoffnung bei Eltern, Erziehern und auf den Rathäusern ist groß, dass die Bundesförderung für Sprach-Kitas fortgesetzt wird. Mehr als 275.000 Bürger unterzeichneten dazu eine Petition, doch im Petitionsausschuss des Bundestags am Montag wurde das Auslaufen bestätigt. „Die Bundesregierung stellt damit zahlreiche Sprach-Kitas ab dem Jahreswechsel vor große finanzielle Herausforderungen“, kritisieren die CDU-Bundestagsabgeordnete Steffen Bilger (Ludwigsburg) und Fabian Gramling (Neckar-Zaber) gemeinsam auf Anfrage. Der SPD-Abgeordnete Macit Karaahmetoglu entgegnet, dass der Bund im neuen KITAS-Gesetz für 2023 und 2024 ein Budget von 4 Milliarden Euro zur Verfügung stelle. Die Verantwortung dafür werde den Ländern übertragen. „Diese Mittel sind ausdrücklich auch für die frühkindliche Sprachförderung vorgesehen.“

**„Ohne Förderung würde das Programm ersatzlos wegfallen.“**

**Susanne Jenne**, Sprecherin Stadt Ludwigsburg

„Doch noch ist offen, ob, wann und in welcher Form es 2023 Förderungen geben wird. Das Kultusministerium des Landes erklärte am Mittwoch zwar, Sprach-Kitas langfristig fortführen zu wollen. Doch damit der Übergang funktioniere, müsse der Bund zumindest noch bis Mitte 2023 weiterfordern.“

Das Thema betrifft auch 14 Kreiskommunen. Deren Bürgermeister hatten Anfang September in einem Brief ein Weiterführen gefordert. Nun aber müssen sie in ihren Städten und Gemeinden entscheiden, wie es weitergeht. Speziell müssen sie die Frage beantworten, ob sie das Fachpersonal – pro Einrichtung eine 50-Prozent-Stelle zusätzlich zum Personalschlüssel sowie für mehrere Einrichtungen ein Sprachfachberater – ab 2023 selbst finanzieren. Die ersten Beschlüsse dazu sind gefasst, würden teils aber außer Kraft treten, sollte die Förderung doch wei-



Über die Bedeutung der Sprachförderung sind sich alle einig. Sprach-Kitas wird es wohl trotzdem nicht mehr überall geben. Foto: dpa/Patrick Pleul

terlaufen. Die Tendenzen sind unterschiedlich. Die sind allorts die Bedeutung der Sprachförderung betont wird.

In **Kornwestheim** sprach sich der Gemeinderat für eine Fortsetzung aus. Das Projekt ist in der Stadt verankert und soll als „Kornwestheimer Konzept“ ausgebaut werden – sodass 2024 gar alle Kitas zur Sprach-Kita werden. Die vier Sprachfachkräfte mit je 50-Prozent-Anstellung werden übernommen, auch die externe Begleitung wird fortgeführt. Die Personalkosten dafür betragen 171.000 Euro. Zur Frage, wie die Stadt zur Ausweitung weiteres Personal gewinnen will, verwies Oberbürgermeisterin Ursula Keck auch auf die aktuelle Lage: „Anderwo können Sprach-Kitas vielleicht nicht fortgeführt werden. Das wäre eine Chance für uns.“ Der Bedarf ist gegeben: Rund 60 Prozent der Kinder in den städtischen Kitas haben eine andere als die deutsche Muttersprache.

Auch die eine Sprach-Kita in **Steinheim** wird weitergeführt. „Erst mal unabhängig von Bund- und/oder Landesunterstützung“, sagt Bürgermeister Thomas Winterhalter.

Ihr Votum begründeten die Räte damit, dass das Programm gut funktioniert. „Wir sind dazu in der glücklichen Lage, eine Mitarbeiterin zu haben, die das Projekt hoch engagiert betreut. Die Konstellation möchten wir ungern aufgeben.“

Dieselbe Entscheidung traf einstimmig der Rat in **Sachsenheim**. Die Sprachfachkraft bleibt beschäftigt. „Damit möchten wir aber nicht die politisch Verantwortlichen aus ihrer Verantwortung entlassen. Wir möchten sicherstellen, dass der Streit um Zuständigkeiten und Finanzierung nicht auf dem Rücken derer ausgetragen wird, die diese Sprachförderung dringend brauchen und deren Zahl zunehmen wird“, erklärt Bürgermeister Holger Albrich. In seiner Stadt gibt es vier Sprach-Kitas, drei davon über die evangelische Kirche. Auch in **Kornal-Münchingen** ist beschlossen, die drei Sprach-Kitas fortzuführen und die drei 50-Prozent-Stellen zu finanzieren. Nicht ohne Folge: „Eine Sprachförderkraft ist dann nicht mehr nur für eine, sondern für zwei Kitas zuständig“, sagt die Sprecherin Benita Röser.

In **Ludwigsburg** existiert parallel das stadteigene Modell „Sprache bilden und fördern“ mit der PH. 900.000 Euro kostet es im Jahr. Die Sprach-Kitas – bisher laut Sprecherin Susanne Jenne eine „sehr gute Ergänzung“ – können nur fortgesetzt werden, wenn dies zu 90 bis 100 Prozent von Dritten finanziert würde. Läuft die Förderung aus, so Jenne, „würde es ersatzlos wegfallen“.

In **Bietigheim-Bissingen** berät der Rat am Dienstag. Die zwei Sprach-Kitas werden künftig aber sowieso anderweitig unterstützt. Auch in **Remseck** wird bald diskutiert, kein Termin steht in **Ditzingen** fest. Entscheidungen stehen auch in **Eberdingen** und **Gerlingen** aus. Sprecherin Sofie Neumann aus Gerlingen berichtet von der Tendenz, das Programm nicht fortzusetzen. Eberdingens Bürgermeister Peter Schäfer erklärt hingegen, für die Sitzung Ende November vorzuschlagen, das Programm Sprach-Kita weiterzuführen. In **Kirchheim** und **Vaihingen/Enz** befinden sich die Sprach-Kitas nicht in städtischer Trägerschaft. Entschieden wird darüber also an anderer Stelle.

# Pilotprojekt: Infoterminal ist nun in Betrieb

Auf dem Holzgrundplatz können sich Einwohner und Gäste einen Überblick über Kornwestheim verschaffen.

Von **Anne Rheingans**

Wer über den Holzgrundplatz geht, wird die Neuerung schnell entdecken. Das große anthrazitfarbene Infoterminal steht bewusst an einem stark frequentierten Ort. Kornwestheim ist die erste deutsche Stadt, in der am Donnerstag ein Pilotprojekt gestartet wurde.

Die Öffnungszeiten des Standesamtes raussuchen, sich sehenswerte Orte in der Stadt anzeigen lassen oder Veranstaltungstermine herausfinden: Das neue digitale Infoterminal ist eine Anlaufstelle sowohl für die Einwohner der Stadt als auch Besucher.

Die Initiative zu dem Terminal ging vom in Fellbach ansässigen Städte-Verlag aus, der sich auf Stadtpläne und Kartenmaterial spezialisiert hat. Die Kornwestheimer Verwaltung arbeitet mit ihm bereits seit 65 Jahren zusammen. Für die Stadt entstehen durch das Projekt nur die Kosten der Vorarbeiten der Installation: rund 5000 Euro. Fünf Monate haben die Vorbereitungen gedauert.

Der große Bildschirm kann über ein Touch-Display mit den Fingern bedient werden, auch von Rollstuhlfahrern. Zur Auswahl stehen die Rubriken Veranstaltungen, Sehenswertes, Unternehmen, Bürgerservice und Stadtplan. Hinterlegt sind Dienste des Rathauses, Veranstaltungstermine und für Touristen interessante Punkte wie die Parks und das Salamander-Areal. Sie sind in dem digitalen Stadtplan eingetragen.

Am Terminal, das nicht direkt mit dem Internet verbunden ist, sollen Einheimische und Fremde einen Überblick erhalten. Wer weiterführende Informationen abrufen möchte, wird über QR-Codes mit dem Smartphone zu anderen Quellen weitergeleitet. Neben der städtischen App und der neugeplanten Internetseite der Stadt geht Kornwestheim damit einen weiteren Schritt in der digitalen Kommunikation, erklärte Oberbürgermeisterin Ursula Keck bei der Vorstellung des Pilotprojekts.



Das Terminal wurde am Donnerstag in Betrieb genommen. Foto: Simon Granville

Finanzieren soll sich das Angebot durch Einnahmen von Unternehmen, die dort Anzeigen schalten. Im Gegenzug werden die Firmen auf dieser Plattform präsentiert. „Eine super Sache“ nannte Harald Schulz, Vorsitzender des Bundes der Selbständigen, das Projekt. „Wir erwarten uns einen Zuwachs in der Innenstadt, wenn Geschäfte einfacher zu finden sind“, sagt er.

Vereinbart wurde, dass das Terminal zunächst zehn Jahre lang auf dem Holzgrundplatz stehen soll. Ein weiterer Standort in Kornwestheim wird bereits vorbereitet: der Bahnhofsvorplatz, wo es viele Besucherströme gibt. Wann dort das zweite Infoterminal aufgebaut wird, ist derzeit noch nicht klar.

# Hallenbad bald bereit für Wintersaison

**VAIHINGEN/ENZ.** Viel Ärger wegen fehlendem Personal gab es über den Sommer im Vaihinger Freibad. Jetzt hat die Stadt eine gute Nachricht: Die technischen Arbeiten, insbesondere die Instandsetzung der Filteranlage, seien so gut wie abgeschlossen. In der kommenden Woche, am Dienstag, 25. Oktober, öffnet das Hallenbad die Türen. Im Rahmen eines Runden Tisches mit Vertretern von Vereinen, Kursanbietern sowie der Stadtverwaltung wurde unter anderem auch über die notwendigen Maßnahmen zur Energieeinsparung gesprochen. Wie in anderen öffentlichen Bädern wird im Entzthalbad bis auf Weiteres daher auf Warmbadetage verzichtet und die Wassertemperatur um ein Grad abgesenkt. Während das Warmwasser in Sporthallen abgestellt wurde, kommt im Hallenbad weiter angenehm temperiertes Nass aus dem Duschkopf – „aus hygienischen Gründen“, wie es heißt. mbo

# Ein belgisches Bürgerhaus namens Kornal

Die Partnerstädte von Kornal-Münchingen stellen einen ambitionierten Plan für das kommende Jahr auf.

Von **Franziska Kleiner**

Mit einem Bekenntnis zu Europa und einer offiziellen Eröffnung eines nach der Partnerstadt im Strohgäu benannten Gebäudes sind die Partnerstädte von Kornal-Münchingen jüngst in ihre Arbeitssitzung gestartet. Vertreter aus dem belgischen Tubize, Mirande in Frankreich, Kornal-Münchingen sowie aus Scandiano, der italienischen Partnerstadt von Tubize, schmiedeten Pläne für das kommende Jahr.

„Europa ist in der Krise. Umso wichtiger ist unsere Städtepartnerschaft. Umso wichtiger sind unsere gemeinsamen Veranstaltungen, Projekte und Aktivitäten“, betonte der Bürgermeister von Tubize, Michel Januth, bei seiner Begrüßung. An dem Wochenende wurde auch das neue Bürgerhaus Espace Kornal in Tubize eingeweiht. Mit

dem Namen soll laut Januth „die Partnerschaft unserer Städte und die europäische Zusammenarbeit“ gewürdigt werden.

Bei der mehrtägigen Arbeitssitzung wurde bekannt, dass es die Verkaufsstände der Städtepartner beim Weihnachtsmarkt, dem Hobafäschd und dem Korntaler Sommer wieder geben wird. Pandemiebedingt hatten die Belgier und Franzosen ihre Beteiligung stark einschränken müssen.

Außer den traditionellen Veranstaltungen legten die Delegationen aus Mirande, Tubize, Kornal-Münchingen und Scandiano auch völlig neue Veranstaltungsvorschläge auf den Tisch: Zu einem Festival der Künste und Musik lud Mirande ein. Tubize regte an, dass jede Partnerstadt Fotografen in die anderen Partnerstädte schicken solle, um andere Motive als ihre einheimischen Kollegen zu entdecken. Aus den Bildern könnte dann

eine Fotoausstellung zum 60-Jahr-Jubiläum der Ringpartnerschaft im Jahr 2024 entstehen.

Scandiano legte bei den Vorschlägen Wert auf nachhaltige Projekte mit Workshops rund um das Thema „Next Green Generation“. Der Austausch unter den Jugendlichen der Städtepartner stand im Fokus der Vorschläge aus Kornal-Münchingen: Ein Online-Schüleraustausch mit dem Gymnasium, eine Städtepartner-Ausstellung – organisiert von der Realschule zum Thema „Natur“ – und ein Sportwochenende in Kornal-Münchingen mit den Jugendlichen der Städtepartner wurden unter anderem vorgeschlagen. Michel Januth freute sich über die hohe Motivation der Städtepartner und die große Vielfalt an Vorschlägen: „Wollen wir hoffen, dass wir all unsere Ideen auch umsetzen können.“

# Grünes Licht für neuen Feuerwehrstandort

Das Regierungspräsidium Stuttgart hält die Pläne der Stadt Sachsenheim für vereinbar mit der Regionalplanung.

Von **Martin Hein**

Im Kirbachtal soll nach den Plänen der Stadt Sachsenheim ein gemeinsamer Feuerwehrstandort entstehen. Dort sollen künftig die Feuerwehrrabteilungen aus Hohenhaslach, Ochsenbach und Spielberg künftig untergebracht werden. Der Haken war bisher, dass der geplante Standort in einem Grünzug liegt. Um dort überhaupt bauen zu können, ist ein sogenanntes Zielabweichungsverfahren notwendig, dem das Regierungspräsidium nun laut Mitteilung der Stadt Sachsenheim stattgegeben hat. Eine Erlaubnis zum Bau ist diese Nachricht zwar noch nicht, allerdings hat die Stadt Sachsenheim damit eine wichtige Hürde auf dem Weg zur Errichtung des Feuerwehrhauses genommen. Bürgermeister Holger Albrich betonte, dass man sehr zufrieden sei,

dass das Regierungspräsidium der sorgfältigen Begründung für diesen Standort so eindeutig gefolgt ist. Albrich verwies mit Blick auf das weitere Prozedere darauf, dass man, sobald der Bescheid bestandskräftig sei, die Verfahren zur Änderung des Flächennutzungsplanes und der Aufstellung eines Bauabwägungsplanes fortsetzen werde. Bestandskräftig wird der Bescheid, wenn keine Rechtsmittel eingelegt werden.

Beim weiteren Vorgehen wolle sich die Stadt, so Albrich, an dem gemachten Versprechen messen lassen, den Standort naturverträglich zu gestalten. Dazu gehören eine Anpassung an das Landschaftsbild durch Einbettung in die topografische Lage, die Wahl der Bauweise, Farbgebung, Verwendung von Holz und regionalen Baustoffen, Eingrünung, naturnahe Gestaltung und möglichst geringe Flächenversiegelung so-

wie der Einsatz regenerativen Energien für die Energieversorgung. Die Stadt werde bei den erforderlichen naturschutzrechtlichen Ausgleichsmaßnahmen über das gesetzliche Mindestmaß hinausgehen, kündigte Albrich an.

„Mit der Zustimmung des Regierungspräsidiums zum geplanten neuen Feuerwehrstandort sind wir unserer Verpflichtung, den Bevölkerungsschutz im Kirbachtal sicherzustellen, einen großen Schritt nähergekommen“, erklärte der Sachsenheimer Feuerwehrkommandant Philipp Rosta. Durch die Fusion der Feuerwehrrabteilungen an einem zentralen Standort verbessere man nicht nur den Bevölkerungsschutz, sondern spare auch personelle und finanzielle Ressourcen ein.

Seitens der Stadt macht man sich bereits Gedanken, was mit den bisherigen Feuerwehrstandorten im Kirbachtal geschehen soll. Für die nicht mehr benötigten Altstandorte in Hohenhaslach, Spielberg und Ochsenbach werde man Konzepte entwickeln für

eine wirtschaftliche, städtebauliche und ökologisch sinnvolle Nachnutzung, so die Stadt. Einen belastbaren Projekt-Zeitplan für die nächsten Jahre könne er noch nicht nennen, gibt sich der Bürgermeister zurückhaltend. Weder lasse sich derzeit ein exakter Termin für den Start des Neubaus noch gar einen Zeitpunkt für eine mögliche Fertigstellung nennen, so Holger Albrich. Allerdings könne er eines versprechen: „Wir arbeiten gemeinsam mit allen Beteiligten mit Hochdruck, um so schnell wie möglich den geplanten Feuerwehrstandort Kirbachtal zu realisieren.“

Dieser soll Platz für mindestens einen Löschzug mit dreifacher Besetzung für rund 66 aktive Feuerwehrkräfte bieten. Eine Fahrzeughalle für sechs Fahrzeuge, ein Wasch- und Reserveplatz sind ebenfalls vorgesehen. Das Feuerwehrgebäude soll auf einer Grundfläche von 1000 Quadratmetern entstehen, die Außenanlage rund 3000 Quadratmeter umfassen. Der Gesamtflächenbedarf beträgt demzufolge rund 4000 Quadratmeter.

# Remseck feiert Städtepartnerschaft

**REMSECK.** Jüngst hat die Stadt Remseck das 25-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit Sen Jan di Fasse (Italien) gefeiert. Die wegen Corona klein gehaltene Delegation rund um Oberbürgermeister Dirk Schönberger machte unter anderem einen Abstecher zur „Remseck-Brücke“, dem Ort an dem im Jahr 1997 die Städtepartnerschaftsurkunde unterzeichnet worden war. Weitere Stationen waren die sogenannte Friedensglocke, zudem enthüllten der Bürgermeister von Sen Jan, Giulio Florian und Remsecks Oberbürgermeister Dirk Schönberger am zweiten Tag der Reise am Rathaus in Pozza das neu gestaltete Flachrelief zum 25-jährigen Jubiläum der Städtepartnerschaft.

Im kommenden Jahr werden Vertreter aus der Gemeinde im Trient in Remseck erwartet. red